

## MEHR NATUR IN DORF UND LAND

Um wieder mehr Natur in die nähere Umgebung des Hauses, des Dorfes und die Stadt zu bringen, müssen wir endlich aufräumen mit dem zu stark verinnerlichten Ordnungssinn, der sich schon zur Hysterie entwickelt hat. Er tötet außerdem die menschliche Kreativität und macht jede Umgebung monoton, vereinheitlicht das Bild der Dörfer "wie im Katalog" Neue Argumente, die für einen Naturgarten sprechen, hat Wolfgang Friedrich vom Bund für Umwelt- und Naturschutz Baden-Württemberg parat. Er stellt außerdem eine Aktion vor, die er den Österreichern zur Nachahmung empfiehlt.

Kulturlandschaften müssen nicht monoton und "ausgeräumt", sie können auch verschwenderisch gegliedert sein und verschieden genutzt werden; als Weide, als Wiesen, kleine Ackerflächen. Stattdessen werden Flurbereinigungen betrieben und große Areale geschaffen. Wolfgang Friedrich zeigt anhand von Situationsbildern auf, "daß wir Menschen im Umgang mit der Natur eine bedenkliche Gefühlslosigkeit zeigen"

Wenn Naturschützer heute zu den Leuten sagen, sie sollen Naturgärten oder Feuchtgebiete anlegen, dann "sind diese Leute meist überfordert, weil sie gar nicht mehr wissen, was das ist" Hochhausumgebung und rechteckige Normen haben den Blick für die Schönheit der Natur getrübt, überall wird die "ordnende Hand des Fachmannes verlangt" Das Ordnungsprinzip wurde zur Ordnungshysterie. Kleine ökologische Inseln in einer Betonwüste bewirken



*Ländliche Kulturlandschaft in der Oststeiermark bei St. Peter a.O.*

den Ruf nach dem Stadtgärtner, der den Flecken Natur mit Herbiziden beseitigen soll. Damit wird die Umgebung pflegeleicht, aber nicht natürlicher. Von diesem zu stark verinnerlichten Ordnungstrieb lebt inzwischen eine ganze Gartengestaltungsbranche.

Es fallen aber nicht nur kleine Reste Natur dem Ordnungssinn zum Opfer, die menschliche Kreativität geht in vielen Bereichen verloren: In Dörfern kann man beobachten, daß alles, was daran liebenswert war, Stück für Stück verschwindet; Stauden vor dem Haus weichen dem Gehsteig, kunstvolle Holztüren werden durch Aluminiumtüren aus dem Katalog ersetzt. Die Dörfer werden immer uniformer und nicht mehr voneinander unterscheidbar. Die Möglichkeiten, am und um das Haus Lebensräume für Pflanzen und Tiere zu schaffen, sind vielfältig: Friedrich nennt Löcher im Holzschuppen als Einflugöffnung für Fledermäuse und Eulen, nicht asphaltierte Flächen für solitäre, sandbewohnende Wespen oder Brennesseln, die Schmetterlingen zur Eiablage dienen.

Als einer der ersten und größten Fehler bezeichnet er das Beseitigen von Bäumen und Vegetation vor dem Bau eines Hauses. Schon bei der Planung sollte auf den vorhandenen Baumbestand geachtet werden. Dasselbe gilt auf kommunaler Ebene: Grünkomplexe müßten in Bebauungspläne integriert werden. "Es ist doch sinnvoller, solche zu erhalten, als nachher mit hohem Einsatz von öffentlichen Geldern wieder zu begrünen"

Um heimische Pflanzen und Tiere wieder in die nähere Umgebung des Dorfes und des Hauses zu bringen, will Friedrich keine fixen Rezepte anbieten: "Sonst tun wir das gleiche wie die Kataloge" Was an wildwachsenden Pflanzen in der näheren Umgebung vorkommt, kann man auf Brachflächen, die nicht bewirtschaftet werden, lernen. Naturgarten bedeutet nicht den Verzicht auf Ästhetik, sondern genau das Gegenteil. Und "wenn wir Pflanzen an unsere Häuser heranbringen, kommen auch Tierarten wieder zurück" Straßenränder sind die Gärtnerei des Na-



*In der Krakauebene bei Tamsweg, Steiermark.*

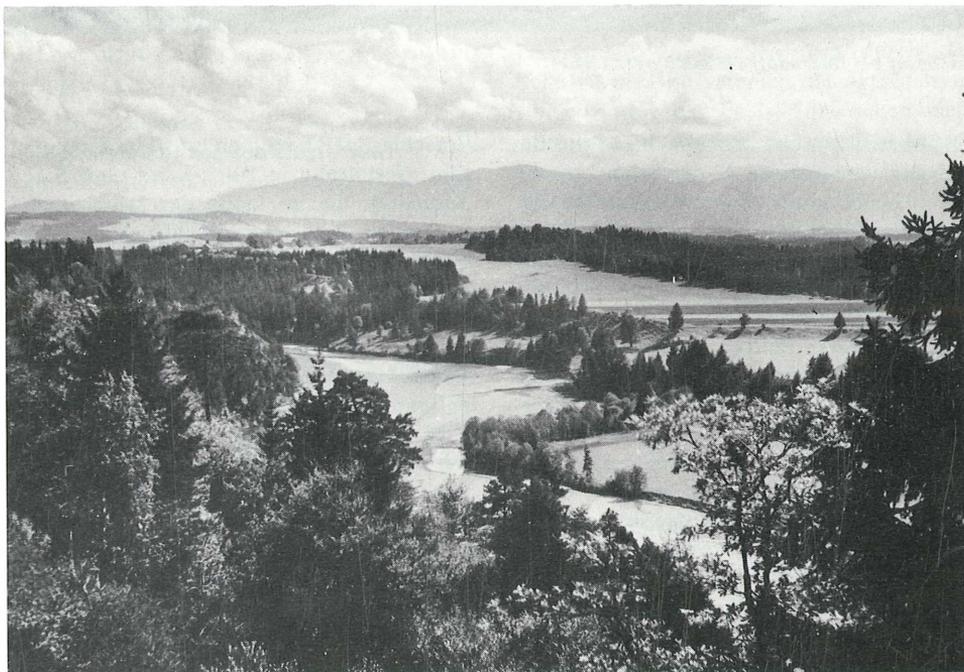
turgärtners: "Dort kann man sich etwas herausholen, ohne der Natur dabei weh zu tun"

Reizlose Grünflächen lassen sich leicht in Naturwiesen verwandeln: Wird ein Rasen nur mehr zwei- oder dreimal pro Jahr geschnitten, entwickelt sich bald eine blütenreiche Wiese. Wichtig ist, Hecken zu schaffen. Deren Unterwuchs ist Lebensraum, der selbst Vögel wieder in den Siedlungsbereich bringen kann: "Es ist erstaunlich, wie schnell sich Lebensgemeinschaften bilden. Das Reizvollste im Naturgarten ist für Friedrich ein kleines Gewässer", ein Lebensraum, der permanent Möglichkeiten für die Beobachtung anbietet; für Kinder geradezu ideal"

Mit Froschstimmen aus dem Lautsprecher kommentiert Friedrich ein Gerichtsurteil aus der Schweiz, wonach Froschgesang "zu tolerieren ist": Der Nachbar eines Naturgärtners war zum Kadi gegangen, weil er sich durch den "Lärm" gestört fühlte.

Selbst wenn es in der Umgebung des Hauses keine eigenen Grünflächen gibt und man eigentlich nur Hauswände zu gestalten hat, bieten sich Möglichkeiten an, mehr Natur zu schaffen. Was immer hier getan wird, dient vor allem der Verbesserung des Stadtklimas: Wilder Wein ist eine ideale Kletterpflanze für Südwände, er stellt eine jahreszeitliche Jalousie dar.

Die Mauerkatze – auch "Architektentrost" genannt – kann scheußliche Industrieanlagen überwuchern; entgegen aller Vorurteile schadet sie der Mauer nicht. "Sie bedeutet eher Schutz, weil sie Sauren Regen abhält und Temperaturextreme mildert. Efeu eignet sich besonders für West- und Nordwände; da er immergrün ist, hilft er im Winter Energiesparen: "Es gibt Berechnungen, wonach man bis zu 30 Prozent Energie einsparen kann, wenn die wetterexponierten Wände damit bepflanzt sind" Im Frühjahr trägt der Efeu Beeren, die Nahrung für Vögel sind.



Das Schutzgebiet Litzauer Schleife scheint nun endgültig gerettet.



*Kirchdorf bei Eugendorf im Salzburger Land.*

Friedrich weist schließlich auf die Bedeutung von Bäumen in der Stadt hin, die leider keine große Zukunft mehr haben. Fassadenpflanzen müssen nun die Funktion der Sauerstoffpipeline in der Stadt übernehmen. Selbst wer nur einen Balkon zur Verfügung hat, kann einen Beitrag für besseres Stadtklima leisten: Hängende Efeufassaden bieten Sonnenschutz und produzieren Sauerstoff.

### **Arche Noah 2000 – Eine "konsensfähige" Aktion**

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Baden-Württemberg hat das Erscheinen eines Buches mit dem Titel "Arche Noah 2000" zum Anlaß genommen, eine Mappe zusammenzustellen, die all jene praktischen

Vorschläge, Maßnahmen und Tips für naturnahe Gestaltung in Dorf, Land und Stadt beinhaltet, die im Laufe der Jahre bereits in kleinen Broschüren veröffentlicht worden waren. Das Echo auf diese Mappen war überraschend groß: "Wir haben fast 20.000 Zuschriften bekommen und in den letzten vier Monaten enorm viele Mappen verschickt. Die Wirkung lief nach dem Schneeballsystem, die Postkarten kamen sackweise zu uns" Der Bundesverband vergrößerte sich um 4500 neue Mitglieder. Als entscheidend bezeichnet Friedrich die Tatsache, daß die Aktion konsensfähig ist. Man kann die Mappe auch einem Politiker in die Hand drücken, jeder sieht, welchen Beitrag er selbst leisten sollte. Durch die Beifügung eines kleinen Samentäschchens auf ein Flugblatt, wird das Papier zum "lebendigen" Wert.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [1983\\_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Friedrich Wolfgang

Artikel/Article: [Mehr Natur in Dorf und Land 11-14](#)